

Rom und die Eburonen – neue Befunde, aber keine klaren Verhältnisse

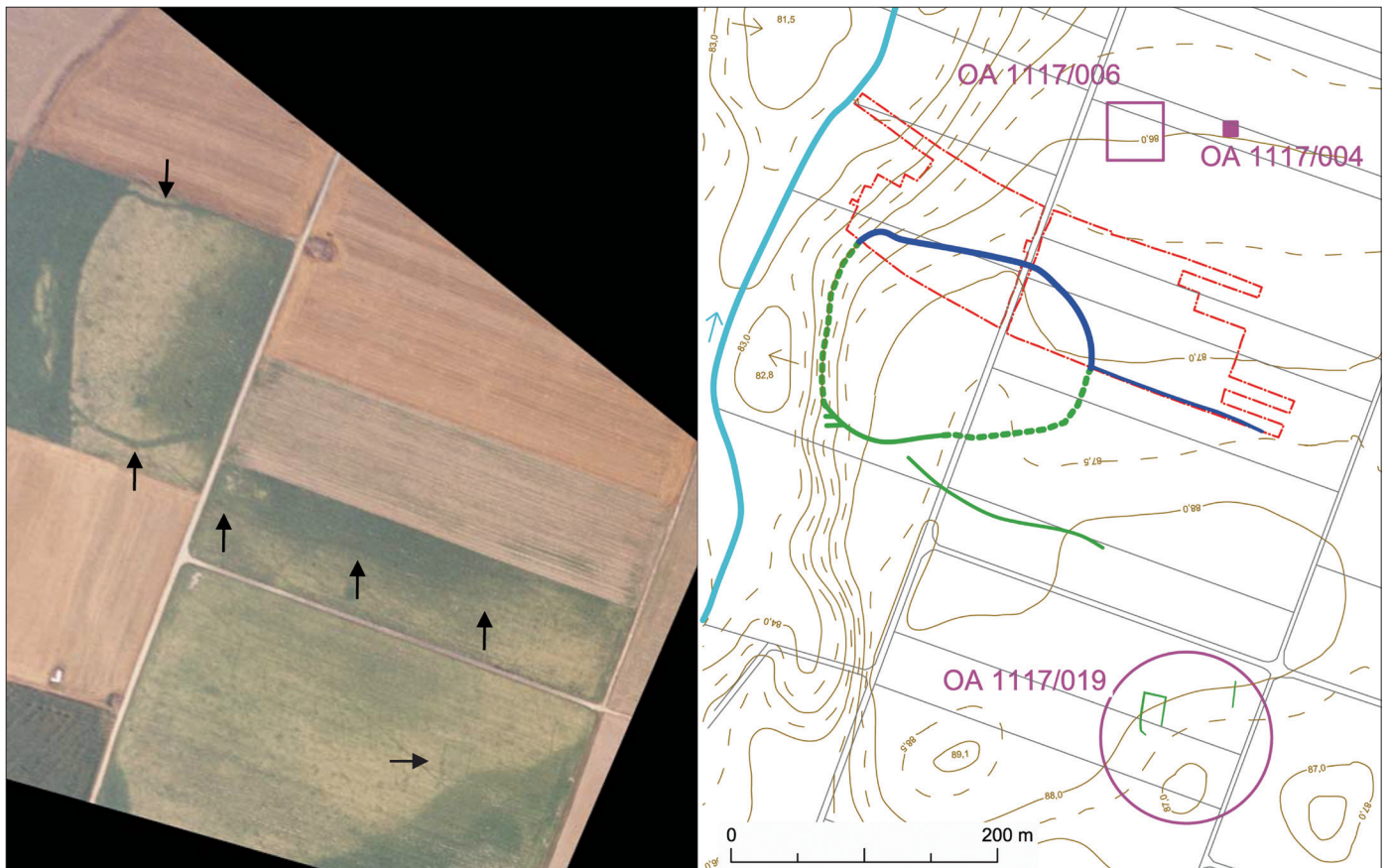
Franz Kempken

1 Elsdorf-Heppendorf.
Ausgrabungsbefund der
befestigten Siedlung.

In den vergangenen Jahrzehnten hat im Rheinland die Zahl spätlatènezeitlicher und frühromischer Fundplätze deutlich zugenommen. Dennoch liefern die archäologischen Quellen bislang kein klares Bild zu den kulturellen und wirtschaftlichen Umbrüchen, die mit dem Sieg Caesars über die Eburonen ihren Anfang nahmen. Neue erhellende Erkenntnisse sind nun von einer späteisenzeitlich/frühromischen Siedlung zu erwarten, die wegen der Verlegung der „Hambachbahn“ südlich der Ortslage Elsdorf-Heppendorf teilweise ausgegraben werden konnte. Die zuvor bekannten archäologischen

Verdachtsstellen datierten römisch, lagen abseits der geplanten Trassenführung und ließen zunächst nur wenig spektakuläre Ergebnisse erwarten. Umso überraschender war nun, dass die unternommenen Ausgrabungen, ausgeführt durch die Firma ABS Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierung mbH, den Ausschnitt einer späteisenzeitlichen Großsiedlung mit Teilen einer Wall- und Grabenbefestigung zutage brachte, die bis in frühromische Zeit fortlebte (Abb. 1). Eine Luftbildaufnahme von 1984, auf der bislang lediglich mutmaßliche römische Gebäudegrundrisse erkannt worden waren,

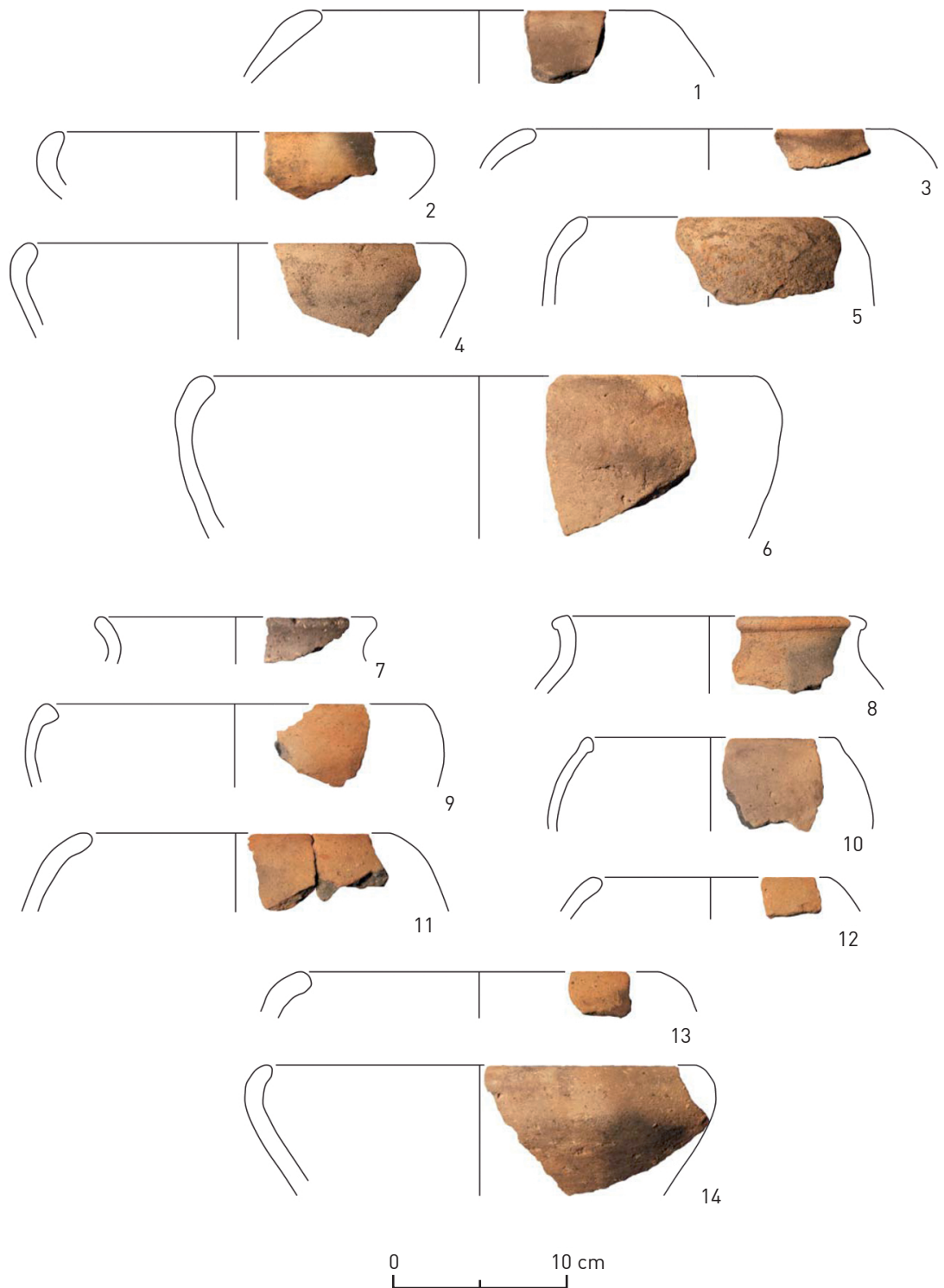




erlaubt nun eine fast vollständige Rekonstruktion des Befestigungswerks (Abb. 2). Der rundlich-ovale Verlauf des Grabens erinnert an die Befestigung der nur 10 km westlich gelegenen, spätlatènezeitlichen Großsiedlung von Niederzier-Hambach (Ha 382). Mit einer umwallten Innenfläche von rund 2,5 ha ist sie nur geringfügig kleiner als die Befestigung der Niederzierer Siedlung. Auffälligkeiten zeigte der Grabenverlauf im Westen, wo er bastionsartig vor die gerade verlaufende nördliche Grabenstrecke vorsprang. Auf dem Luftbild ist im Südwesten eine dem Graben vorgelagerte, rechteckige Boden-anomalie zu erkennen, bei der es sich um Spuren einer Toranlage handeln könnte. Im Ausgrabungsbefund schloss sich westlich an den großen Befestigungsgraben ein kleinerer nur 1 m breiter und noch bis zu 0,75 m tiefer Spitzgraben an, der sich auf einer Strecke von rund 135 m verfolgen ließ. Zusammen mit einer auf genanntem Luftbild erkennbaren linearen Boden-anomalie könnte dieses Grabenwerk zur Einfriedung einer Außensiedlung gehört haben. Ein Erdwall lässt sich aus einer etwa 5 m breiten befundfreien Zone entlang der inneren Grabenflanke ableiten. Die Verfüllung des noch 4,2 m breit und bis zu 2,1 m tief erhaltenen Spitzgrabens bestand im Wesentlichen aus umgelagerten Terrassenkiesen. Lediglich an der Sohle waren erhöhte Sandanteile nachweisbar, die wohl auf Einspülungen während der Grabennutzung zurückzuführen sind. Die auffällig homogene Grabenfüllung enthielt zudem

nur wenige Funde und kaum Brandlehm- oder Holzkohleeinschlüsse. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die Befestigung bereits kurz nach ihrem Bau geschleift und der Graben mit den Erdmassen des Walls verfüllt wurde. Die Verteilung der vornehmlich innerhalb der Befestigung angetroffenen Pfostenbefunde lässt verschiedene Hausplätze mit dazwischen liegenden Freiflächen erkennen. Vor dem Hintergrund einer eisenzeitlichen Datierung wurden die für diese Zeit im Rheinland typischen kleinräumigen, Vier-, Sechs- und Neun-Pfosten-Bauten erwartet, deren Bauweise in lokaler Tradition metallzeitlicher Mehrhausgehöfte steht. Dieses Bebauungsmuster zeigt sich tatsächlich bei einer östlich außerhalb des Befestigungsgrabens gefundenen Gebäudegruppe mit zwei eng benachbarten Neun-Pfosten-Bauten und einem Sechs-Pfosten-Bau (Hausplatz VIII). Zwar lassen sich auch im Inneren der Befestigungsanlage Neun-Pfosten-Grundrisse vergleichbarer Größe nachzeichnen, bei der Vielzahl der im Umfeld gefundenen Pfosten ist jedoch im Einzelfall nicht auszuschließen, dass es sich evtl. auch um Teilgrundrisse von nur lückenhaft erhaltenen größeren Bauten handeln könnte. Ein solcher größerer, in seiner Grundrissdisposition eher römisch anmutender Pfostenbau lässt sich in der Mitte des bislang ausgegrabenen Siedlungsausschnitts rekonstruieren (Hausplatz I). Das NNO/SSW ausgerichtete 10 m breite und mindestens 14 m lange Gebäude zeigt eine dreiachsige Raum-

2 Elsdorf-Heppendorf. Entzerrte Luftaufnahme (links) und Rekonstruktion der Befestigung (rechts).



3 Elsdorf-Heppendorf.
1–6 Gefäßkeramik aus
dem Siedlungsbereich;
7–14 Funde aus dem
Befestigungsgraben.

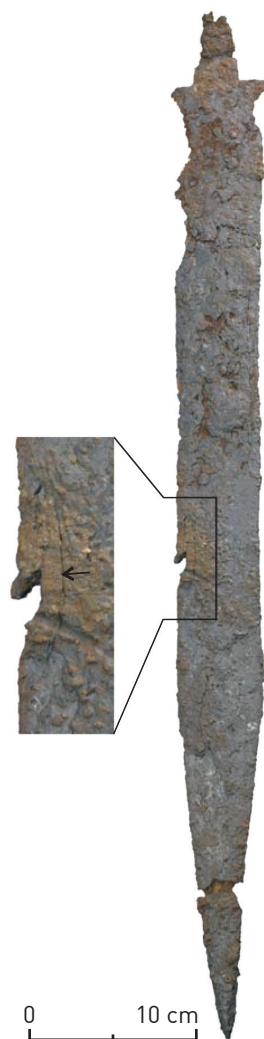
gliederung, wobei der breitere Mitteltrakt beidseitig von schmalen Seitentrakten flankiert wird. Südlich davon reicht ein Flur über die gesamte Breite des Gebäudes.

Zur zeitlichen Einordnung des Fundplatzes stehen fast 4000 Gefäßscherben größtenteils vorgeschichtlicher Machart zur Verfügung. Fragmente von Gefäßen aus römischer Produktion sind äußerst selten und zumeist mit Scherben einheimischer handgeformter Gefäße vergesellschaftet, die mengenmäßig stets deutlich überwiegen. Mit den Funden aus ei-

ner östlich der Befestigung gelegenen Grube zeichnet sich – wie auch in Niederzier – eine frühe, in die mittlere Eisenzeit zu datierende Siedlungsphase ab. Ein Besiedlungsschwerpunkt scheint sich beim derzeitigen Stand der Fundanalyse für die späte Eisenzeit (Latène D) abzuzeichnen. Kennzeichnend sind meist wenig gegliederte Gefäßformen wie Schüsseln und Schalen sowie Fässer mit meist kolbenförmig verdickten Rändern (Abb. 3,1–6). Hinzu kommen Gefäße mit verengter Mündung und ausbiegendem Rand, sog. Flaschen. In ein-

heimischer Keramiktradition stehende Gefäßreste bilden auch das Gros der Funde aus der Verfüllung des Befestigungsgrabens, wobei jedoch die „klassische“ kolbenförmige Verdickung an den Rändern fehlt (Abb. 3,7–14). Darüber hinaus enthielt die Grabenfüllung einige wenige Scherben von Gefäßen römischer Herstellung des 1. Jahrhunderts. Von herausragender Bedeutung ist die vollständig erhaltene Klinge eines Kurzschwertes (*gladius*), die im oberen Teil der Grabenfüllung lag (Abb. 4). Die horizontalen Klingenblattschultern, die flache Klingenschweifung und die lang ausgezogene Spitze sprechen für einen *gladius* vom Typ Mainz, Variante „Sisak“, dessen Verwendung sich auf die Spanne vom letzten Drittel des 1. vorchristlichen Jahrhunderts bis spätestens in claudische Zeit eingrenzen lässt. Bemerkenswert ist eine Hiebscharte im mittleren Teil der Klinge, die beim Parieren eines gegnerischen Schlags entstanden sein dürfte. Die Scharte wurde offenbar nicht mehr ausgewetzt, bevor die wertvolle Waffe in den Boden gelangte. So könnte einiges dafür sprechen, dass das Schwert im Kampf verloren ging. Für ein Fortleben der Siedlung bis in die beginnende römische Kaiserzeit sprechen nicht zuletzt auch drei unmittelbar östlich vor der Grabenbefestigung angelegte römische Brandbestattungen und ihre Beigaben. Die Urnengefäße der Form Stuart 201A sowie Fibeln des Typs Almgren 19aII und eine gallische Fibel, Typ Riha 2.2 weisen in einen frühen Abschnitt der römischen Okkupation.

Unklar bleiben die Umstände und Hintergründe, die zur Errichtung und zur Aufgabe der Befestigung geführt haben. Nach der endgültigen Niederwerfung der Eburonen durch Caesars Truppen im Jahr 53/52 v. Chr. galt auch dieser Teil Galliens als befriedet. Die aus der Zusammensetzung der Grabenverfüllung zu schließende planmäßige Entfestigung der Siedlungsstelle und die frühe Datierung der in der Verfüllung enthaltenen Funde lassen zunächst an einen Zusammenhang mit der römischen Okkupation der linksrheinischen Gebiete denken. Wurde hier die Befestigung einer einheimischen Großsiedlung geschleift und die Ortschaft anschließend unter römische Verwaltung gestellt? Dieser Frage wird im Zuge weiterer Forschungen nachgegangen werden müssen, zumal der größere, noch unausgegrabene Teil des Fundplatzes im Bereich der geplanten Braunkohleabbauflächen des Tagebaus Hambach liegt.



4 Elsdorf-Heppendorf. Klinge eines Kurzschwertes (*gladius*) aus dem Befestigungsgraben.

Literatur

H.-E. Joachim, Die späte Eisenzeit am Niederrhein. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten, Römer, Germanen. Ausstellungskat. Bonn 2007–2008. (Darmstadt 2007) 48–57. – Ders., Die Datierung der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Niederzier-Hambach im Kreis Düren. Bonner Jahrb. 207, 2007 (2009) 33–74. – Ch. Miks, Studien zur römischen Schwertbewaffnung in der Kaiserzeit. Kölner Stud. Arch. röm. Prov. 8 (Rahden/Westf. 2007).

Abbildungsnachweis

1; 2 re–3 ABS, Ges. für Archäologische Baugrund–Sanierung mbH (ABS); 2 li Luftbilddaufnahme SRJ 002: G. Amtmann; Entzerrung und grafische Bearbeitung: ABS. – 4 M. Thuns / LVR–Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, grafische Bearbeitung: ABS.